

Auszug aus: Gleiche Zeit - anderes Land. Kindheit in Ost und West 2016

Zeit und Umstände

14. Mai 1961. Mein Geburtstag. Ein Sonntag und Muttertag. 16 Jahre und 6 Tage nach Kriegsende wurde ich geboren. Ich war die erste Krankenhausgeburt meiner Mutter. Alle vier anderen Geschwister: 1949/53/55/56 waren Hausgeburten. Ich wäre auch eine geworden- aber als 7 - Monatskind: Es gab ja Krankenhäuser. Meine Mutter erzählte mir später, dass ich ihr die letzten drei eigenen Zähne gezogen hätte, sie war 33 Jahre damals, eine Vollprothese war einfacher zu reinigen und auch das Einsetzen und Herausnehmen ging schneller.

Calciummangel hatte ich auch. Bis ich neun Jahre alt war gab es, als Trostpflaster für den unvermeidlichen Lebertran, meine geliebten kleinen Tabletten in dem unerreichbar hohen Schrank in der Küche. Ich habe sie wirklich gern gegessen. Kalktabletten haben meine Eltern dazu gesagt.

Der Ort

Letzte Woche habe ich auf meinem I-Pad Google Earth den Suchauftrag gegeben: 29633 Munster, Breloh, Sudetenstrasse 29. Von ganz oben habe ich es gesehen, das Haus steht noch, die ganze Siedlung ist noch da. Ich bin dort seit 42 Jahren nicht mehr gewesen. Die Strassennamen sind noch dieselben. Ostmarkstrasse, Sudetenstrasse - von oben hatte ich den Eindruck, es hätte sich nichts verändert.

Wir wohnten in einer Siedlung der DAF. Das hiess nicht Deutsch-Amerikanische Freundschaft. Einfamilienhaus mit Selbstversorgungsgarten, so nannte man diese Häuser als sie gebaut wurden, 1936, von der DAF (Deutsche Arbeitsfront), oft in der Nähe von Rüstungsbetrieben. Im Erdgeschoss eine Küche, die Waschküche, dazwischen das Plums klo. Die beiden Kinderzimmer, im Grundriss als KZ abgekürzt bezeichnet, auf der anderen Seite des Treppenhauses. Im ersten Stock eine steile Treppe hinauf das Elternschlafzimmer und die „Gute Stube“. Verschlossen und nur gemeinsam mit den Eltern zu betreten. Darüber der Dachboden, dort die einzige elektrische Sicherung des Hauses, 6 Ampere. Einen Keller gab es auch, für Kohlen und eingekochte Vorräte. Um das Haus herum Garten, eingezäunt, grüner Maschendraht plus Hecke zur Strasse, grüner Maschendraht an allen drei anderen Seiten. Die Hecke wurde regelmäßig geschnitten, richtig machen konnte das nur mein Vater, das hat er meinen

Geschwistern regelmäßig gezeigt. Genauso regelmäßig wurde der Fußweg, festgetretener Sand, vor der Hecke geharkt, jeden Samstag, spätestens mittags. Das war Kinderarbeit: Mit dem Rechen gerade Linien ziehen, bis zum Strassenrand und auf dem Geharkten

keine Fußabdrücke hinterlassen. Samstag Mittag um 13 Uhr präsentierte sich die ganze Strasse geradlinig beharkt und beschnitten, herausgeputzt fürs Wochenende.

Hinter der Hecke der Blumengarten. Das war das Revier meiner Mutter, sie hatte den „grünen Daumen“. Stiefmütterchen, Tulpen, Rosen, Tagetes, Azaleen, Jelängerjelier. Egal: Was sie einpflanzte, mit Wasser begoss und gelegentlich stutzte, gedieh fast von allein. Manchmal denke ich dass es mit mir genauso war.

Das Haus war verputzt und weiss getüncht, die Haustür lackiert, glänzend, wie es sich gehörte. An einigen Ecken blätterte der Putz ab, schmutziges Grau kam zum Vorschein, aber nicht an der Vorderseite, nicht zur Strasse hin.

Hinter dem Haus der Wirtschaftsgarten. Kartoffeln, Kohlrabi, Möhren, Salat, Bohnen, Erbsen, Kohl von weiss über rot bis grün, Erdbeeren, ein Kirschbaum, ein Pflaumenbaum, ein Apfelbaum - meine Eltern waren beide in der Landwirtschaft gross geworden und wussten wie man seine Kinder beinahe das ganze Jahr mit Erntearbeiten beschäftigte. Dazu Hasen, richtige fette Hasen mit langen Ohren, ein paar Enten, und Gänse statt Wachhund. Schließlich brauchten sieben Mäuler auch mal Fleisch an den Feiertagen.

Hinten links im Garten der Schuppen, für Gartengeräte und Anmachholz. Dann die Gartenpforte und der Holzplatz im Schatten dreier Birken, dann eine Wiese und dann der Wald. Scheppelmanns Busch. Scheppelmann hiessen die Verwalter der Siedlung und Busch ist tiefgestapelt. Dieser Wald war riesig wenn man, zum Beispiel, drei Jahre alt war und das erste Mal allein „ausbüxt“. Mein Vater hat das so gesagt.

Mein erster Alleinausflug

Dabei waren alle zuhause, wahrscheinlich hat deshalb niemand auf mich geachtet. Es muss am Wochenende gewesen sein, sonntags wahrscheinlich. In der Woche war vormittags meine Mutter im Haus, ab Mittag ging sie arbeiten und meine älteren Geschwister kamen aus der Schule zurück. Es fühlte sich immer jemand zuständig

aufzupassen, meine Mutter weil sie mich liebte, meine Geschwister weil sie mussten. Das war, die Strasse rauf und runter, immer dasselbe. Es gab keinen Kindergarten, wir hatten Geschwister, Nachbarn und Wald.

An diesem Sonntag fühlte sich offenkundig niemand dafür zuständig aufzupassen.

Irgendwie kam ich an den Gänsen vorbei, ohne das sie Lärm machten, kriegte die Gartenpforte auf, vielleicht war die auch nur angelehnt gewesen, und schon war ich verschwunden. Den Weg bis zu dem grossen LKW-Anhänger für Langholz der auf der Wiese stand und vor sich hin rostete kannte ich sowieso schon, bis dahin war ich mit meinen Geschwistern schon gekommen. Ich hatte auch schon darauf balancieren geübt. Dieser LKW-Anhänger gehörte zum Sägewerk, dieses Sägewerk gehörte unseren Nachbarn und war nicht weit weg. Ausserdem roch es gut, bis heute mag ich den Geruch von frischer Sägespäne. Die Erde war schwarz, braun, schmutzig, aufgeweicht vom

letzten Regen und von LKW -Reifen zerfurcht. In diesen Furchen hatten sich wunderbare kleine Teiche gebildet, der Diesel auf dem Wasser schimmerte in allen Regenbogenfarben. Ich hatte Gummistiefel an und fühlte mich eingeladen. Gummistiefel für 3-jährige sind ungefähr 12 bis 14 cm hoch, ein LKW - Reifen in schlammigem Boden schafft ohne weiteres eine Kuhle von 20 bis 25 cm Tiefe. Als meine Stiefel vollgelaufen waren, verlor ich, meinem späteren Aussehen nach zu urteilen, jedwede Hemmungen und nahm ein ausgiebiges Bad.

Die Hupe war laut, das Auto riesig, der Schrecken noch grösser und ich rannte nach Hause, ich fand den Weg ohne mich zu verlaufen. Das ganze Abenteuer muss kurz gewesen sein, niemand hatte mich vermisst. Im Garten war niemand zu sehen.

Die Gänse machten ihre Arbeit hervorragend: Ab Gartenpforte war der Ganter hinter mir und jagte mich den Weg zur Waschküchentür hinauf. Der Lärm rief glücklicherweise die gesammelte Familie in den Garten, der Ganter hatte seine Arbeit gemacht und ließ mich in Ruhe, er hatte mich nicht einmal gezwickt. Auf den Stufen zur Waschküche zog ich mir die Gummistiefel aus. Diesen Moment hat mein Vater in Agfa Gaevert - Farben mit Büttenrand festgehalten und meine Mutter trug dieses Photo immer in ihrem Portemonnaie.